Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Tick in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Stelner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Cigaretten, Türkische Tabake,
Specialitäten
Compagnie Laferme
Tabak- und Cigaretten-Fabriken, Dresden
Niederlage **Pragerstrasse 46.**

Tapisserie-
Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englisches Format,
mit **Monogrammen** (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
6 Sophienstrasse **J. Bargou Söhne,** Sophienstrasse 6
Eckhaus an der Sophienkirche.

Nr. 256. | Witterung vom 13. Septbr. Barometer nach Oskar Gösold, Wallstraße 15 (Abd. 7 U.) 762 Mill., seit gestern 3 Mill. gestiegen. Thermometergr. n. Reaum.: Temp. 13° 25., niedr. Temp. 9° 25., höchste Temp. 15° 25. West-Wind. Bedeckt. | Aussichten für den 13. September: Veränderlich, Neigung zu Niederschlägen, ziemlich kühl. | **Dienstag, 13. Septbr.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Otto in Dresden

Nur eine einzige Verhaftung erfolgte bei der Danziger Zusammenkunft. Eine unbedeutende Ordnungswidrigkeit gab den Anlaß dazu. Das Publikum verhielt sich geradezu musterhaft. Um so kunterbunter ging es bei den amtlichen Anordnungen zu. Befehle, Gegenbefehle, Wiederherstellung der früheren Arrangements jagten sich nur so. Eine grenzenlose Verwirrung herrschte. Die Hof-, die Eisenbahn- und die Polizeibeamten rannten so zu sagen mit den Köpfen gegeneinander. Unter der Confusion litt nicht am wenigsten der greise Kaiser Wilhelm selbst. Ueber eine Stunde mußte der vom Manöver ermüdete, von den Empfangsfeierlichkeiten strapazirte und durch die Trauerkunde des Todes seines Schwagers erschütterte Kaiser auf dem Ostbahnhofe, wo Nichts vorbereitet war, auf die Einschaltung eines Zuges für seine Abreise warten. Das kommt so, wenn sich die deutschen Behörden von den russischen Polizisten ins Bockhorn jagen lassen. Das ganze Programm des Danziger Festtages litt unter der ewigen Angst der Moskowiter Polizei vor einem Attentate. Mag man sich in Berlin diese Danziger Erfahrung als Lehre dienen lassen, wenn Deutschland wieder einmal die Ehre genießt, einen russischen Kaiser als Gast auf seinem Boden zu sehen!

Von diesen wenig würdigen, im Grunde demüthigenden Aeußerlichkeiten abgesehen, darf man sich, allem Anscheine nach, in Deutschland mit dem Ergebnisse der Danziger Zusammenkunft im Allgemeinen für befriedigt erklären. Es fragt sich blos, was Rußland uns als Gegenpreis für die Bethätigung freundschaftlicherer Beziehungen bietet? Die beiden Kaiser haben sofort nach ihrer Begrüßung ein gemeinsames Telegramm an den Kaiser von Oesterreich abgesendet. Der Danziger Drahtgruß traf in Miskolcz (in diesem ungarischen Städtchen weilt jetzt Kaiser Franz Joseph aus Anlaß der Manöver) ein, als sich derselbe zur Tafel setzen wollte und wurde von ihm sofort eigenhändig beantwortet. Der Zar soll den Wunsch ausgesprochen haben, den Kaiser von Oesterreich, „seinen lieben Freund", baldigst persönlich begrüßen zu können. Das Dreikaiserbündniß scheint also in dritter Auflage erscheinen zu sollen. Hoffentlich ist die dritte zugleich auch die verbesserte Auflage. Das Bedenkliche der früheren Dreikaiserbündnisse ward wiederholt von uns hervorgehoben. Sie kamen ausschließlich den Russen zu Gute, sie thaten dem allgemeinen Frieden den erheblichsten Abbruch. Fürst Bismarck ist nicht der Mann, solche Erfahrungen in den Wind zu schlagen. Zu offen hat der tiefe Haß des Altrussenthums gegen Deutschland seine grimmigen Züge enthüllt; zu große Einbußen der Friede und Wohlstand Europas unter den Eroberungsgelüsten Rußlands erlitten. Wenn daher Bismarck jetzt den russischen Gesandten in Berlin, v. Saburoff, mit nach Varzin genommen hat, um die Ergebnisse der Danziger Fürstenbegegnung praktisch zu machen, so verhoffen wir uns die Festsetzung wirksamer Garantieen gegen die Ausbeutung des Dreikaiserbündnisses durch die Russen. So kühnen Flug: zu hoffen, daß Rußland dem deutschen Handel nur einige Erleichterungen gewähren, nehmen die deutschen Hoffnungen ohnehin nicht. Zunächst ist der den drei Kaiserreichen gehörende Weichselstrom, der im österreichischen Galizien entspringt, durch Rußland fließt und bei Danzig auf deutschem Boden in deutsches Meer strömt, ein Symbol geworden der Dreieinigkeit der östlichen Reiche Europas. Das ruft im europäischen Westen natürliche Gegenwirkungen hervor. Frankreich und England nähern sich. Man braucht einander in London und Paris. Es ist begreiflich, daß die Franzosen scheel sehen zur Annäherung zwischen Deutschland und Rußland. Wohin sich Italien stellt, das zu beobachten, wird ein interessantes Schauspiel abgeben. Es hat sich Oesterreich soweit genähert, daß es bei dem Dreikaiserbündniß als viertes Reich nicht unwillkommen sein dürfte.

Freilich wird die Annäherung zwischen Frankreich und England augenblicklich auf eine harte Probe gestellt und zwar geschieht dies vom Pharaonenlande aus. Der Khedive von Egypten ist durch eine Emeute seines Heeres, das mit 4000 Mann Soldaten und 30 Geschützen seinen Palast in Cairo umstellte, gezwungen worden, seine sämmtlichen Minister zu entlassen. Man tappt noch im Finstern bezüglich der Ursachen dieser Militärrevolte. Ist sie der einfache Ausbruch der seit langen Jahren gährenden Unzufriedenheit des egyptischen Heeres? Bestellte der Khedive Tewfik unter der Hand selbst die Meuterei, um sich dadurch der ihm unbequem gewordenen Minister zu entledigen? Oder arrangirte England den Aufstand, um den jetzigen Khedive zum Abdanken zu zwingen? Die Franzosen sind sofort der letzteren Ansicht. Sie erblicken in der Militärrevolte zu Cairo die Hand Englands und verlangen die schleunige Absendung eines französischen Geschwaders nach dem Hafen von Alexandrien. Die Dinge im Nilkönigreiche liegen also. Nachdem der frühere Khedive Ismail Pascha ebenfalls durch eine Militärrevolte abgesetzt worden war, bestieg infolge der willkürlich abgeänderten Thronfolge-Ordnung nicht sein Bruder Kamil, sondern sein Sohn Tewfik Pascha den väterlichen Thron; er mußte sich mit einem Ministerium umgeben, das England und Frankreich ihm aufdrangen, die überhaupt seine ganze Verwaltung unter ihre schärfste Kontrole nahmen! Dies empörte schon lange die Eingeborenen. Die egyptischen Offiziere verabscheuten offen die Europäer im Dienste des Khedive. Möglicherweise bediente sich nun England des Hasses der Eingeborenen gegen die Europäer überhaupt, um auf Umwegen das alleinige Protektorat über Egypten zu erreichen. Der durch Tewfik's Thronbesteigung um die Herrschaft gebrachte Oheim, der in Konstantinopel lebende Hamil, wäre für England ein höchst brauchbares Werkzeug dazu. Durch die riesigen Schulden, welche dieser verschwenderische egyptische Prinz gemacht und die sich sämmtlich in den Händen englischer Gläubiger befinden, ist er ganz im Gängelbande Englands. Es scheint, als wolle England diesen Prinzen auf den Thron der Pharonen zurückführen. Das wäre nur mit Hilfe türkischer Truppen möglich. Frankreich widersetzt sich aber aus guten Gründen der Landung türkischer Truppen in Egypten, da es aus ihrem Erscheinen ein weiteres Aufflammen des muhamedanischen Fanatismus in Algier und Tunis besorgt. Der Sultan selbst aber befürwortet lebhaft diese militärische Expedition; er hofft wieder Herr des seiner Botmäßigkeit entschlüpften Nilreichs zu werden. Zudem möchte er sich in Afrika entschädigen für die Amputationen seines Besitzstandes in Europa, die Russen, Bulgaren, Montenegriner, Rumelioten und zuletzt soeben noch Griechen an türkischem Gebiete vorgenommen haben. Es scheint wirklich, als ob neuerdings die europäische Frage an den Gestaden des Bosporus an die Südküsten des Mittelländischen Meeres verlegt worden sei. Zurückgeschlagen und bedrängt in Europa, theilweise auch in Asien, rafft sich in Afrika der Islam zu neuer Machtentfaltung kraftvoll zusammen, und es sind die Franzosen, dieselben, die bisher die eifrigsten Vertreter der Türkenherrschaft waren, die — eine eigenthümliche Ironie der Weltgeschichte! — nunmehr zuerst und am wuchtigsten den neuen Vorstoß der Muhamedaner auszuhalten haben. England treibt aber, indem es sich des Islam bedient, um die konkurrirenden Franzosen zu verdrängen, sein gewöhnliches gewissenloses und egoistisches Spiel. Was schiert das perfide Albion das Vordringen der europäischen Kultur in Afrika (zum guten Theil ein höchst verdienstvolles Werk der Franzosen!)? Was kümmern die heuchlerischen frommen Engländer die durch den Islam bedrohten Interessen der Christenheit überhaupt? Die Hauptsache ist ihnen das „Geschäft". Dieses verlangt, sich unbequeme Handelskonkurrenten vom Halse zu schaffen. Um Egypter und Türken zu zwingen, ausschließlich die Kattune von Manchester, die Stahlwaaren von Birmingham zu kaufen, um alle anderen Industriestaaten vom orientalischen Markte auszuschließen, verbände sich das fromme Albion selbst mit dem leibhaftigen Gottseibeiuns. Vielleicht ist die Militärrevolte in Cairo nur ein englischer Drücker auf die Franzosen, um sie zur Verlängerung des ihnen unvortheilhaften Handelsvertrages zu zwingen: England läßt in Egypten die Franzosen seine Macht und Allgegenwart spüren. Wenn doch die Franzosen einsähen, welchen hinterlistigen Bundesgenossen sie an ihrem „Freunde" jenseits des Aermelmeeres besitzen! Warum suchen sie nicht lieber die Freundschaft und ein festes Bündniß mit Deutschland auf? Dieses entspräche ihren und unseren Interessen, denn, um es nur zu sagen, als Verbündeter ist uns trotz Danzigs! der Kulturstaat Frankreich tausendmal lieber als das halbbarbarische Moskowiterreich. Daß es aber nicht dazu kommt, daran ist, einzig der Revanchegedanke der Franzosen schuld. Wegen Elsaß und Lothringen verlieren sie in Egypten und Nordafrika überhaupt Kopf und Kragen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 12. Septbr.

Berlin. Die deutsche Reichspartei veröffentlicht ihren Wahlaufruf. Erhaltung und Kräftigung der Wehrkraft, indirektes Steuersystem, Ausbildung der Zollgesetzgebung, Unterstützung der Reichsregierung bezüglich der Sozialreform, weitere Revisionen der Gewerbeordnung unter Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit, Revision der Heimathgesetzgebung auf dem Boden der Freizügigkeit, Reform der Actiengesetzgebung, weitere Ausbildung der Börsensteuer, Beseitigung der hohen Gerichtskosten, Vereinfachung des parlamentarischen Apparates, Kolonialpolitik ꝛc. — das sind die wesentlichsten Punkte.

Berlin. Die feierliche Beisetzung des Prinzen Friedrich der Niederlande, Schwager des Kaisers Wilhelm, findet am 23. d. M. in der Königl. Gruft zu Delft statt. — Die Kaiserin hat die nachgesuchte Antrittsaudienz des Bischofs von Trier, Dr. Korum, mit Rücksicht auf den langsamen Verlauf der Rekonvalescenz verschieben müssen. Die Uebersiedelung nach Baden erfolgt im Laufe dieser Woche. — Der Besuch der Prinzessin Wilhelm in Itzehoe und Kiel unterbleibt aus Gesundheitsrücksichten. — Die Deputation der Actionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahn hat eine Erhöhung des Verstaatlichungsangebotes auf 5 (statt 4½) Proc. Rente und baare Zuzahlung von 15 Mk. pro Actie beantragt. Die preußische Regierung hat diesen Antrag definitiv abgelehnt. — Gestern hat der 51jährige Mechaniker Pfeiffer seine 45jährige Ehefrau im Jähzorn mit einer Rouleauxstange erschlagen.

Paris. Der Rücktritt des Gouverneurs von Algerien, Albert Grevy's, gilt als sicher. Die Gefahren einer Hungersnoth in weiteren Distrikten Algeriens und Tunesiens mehren sich.

Rom. Das vorläufige Budget für 1882, welches am 15. September vorgelegt wird, weist einen Ueberschuß von mehr als acht Millionen auf.

Konstantinopel. Die Botschafterkonferenz am Freitag beschloß, bei Assym Pascha separate Schritte zu thun, um an die Note vom 7. Juli, betr. die armenische Frage zu erinnern und die Pforte einzuladen, baldmöglichst Kommissäre mit Vollmachten nach Armenien zu entsenden, um Belästigungen abzuhelfen, denen die Bewohner Armeniens ausgesetzt sind. — Die kaiserlichen Stallungen sind vollständig abgebrannt, Pferde und Equipagen indeß gerettet.

Washington. Der allgemeine Zustand des Präsidenten flößt Besorgnisse ein. Der Puls, Temperatur und Respiration sind höher als an irgend einem anderen Tage seit der Ueberführung nach Longbranch.

Berliner Börse. Die Haltung war wieder schwach und gedrückt. Nur in Creditactien, Discontogesellschaft und russischen Noten herrschte einiger Verkehr; im Ganzen war kein Leben zu verspüren. Erst gegen Schluß brachten einige Deckungskäufe eine befestigtere Haltung, welchem Umstande es auch zuzuschreiben ist, daß die Cours-Ermäßigungen unerheblich blieben. Deutsche Bahnen stagnirend, österreichische matt. Franzosen blieben 3, Lombarden 3½ Mk. niedriger. Banken, mit Ausnahme der leitenden, geschäftslos. Credit 2 Mk., Disconto 1 Proc. schlechter, Deutsche 1 Proc. besser. Beide Dresdner und Leipziger Credit niedriger. Fonds still, behauptet. Russische Werthe fest. Bergwerke schwach. Industrien hatten vereinzelt gute Frage. Oesterr. Prioritäten lustlos.

Lokales und Sächsisches.

— Am Sonnabend Morgen in der achten Stunde begaben sich die Majestäten der König und die Königin, sowie die Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg und Prinzeß Mathilde per Extrazug nach Stolpen und wohnten den Manövern bei, worauf ein gemeinschaftliches Frühstück eingenommen ward. Während die prinzlich Georgsche Familie sodann nach Hosterwitz zurückkehrte, besuchten die Majestäten noch die Ausstellung in Neustadt bei Stolpen, von wo aus dieselben nach Villnitz zurückfuhren.

— Gestern Vormittag traf Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit Erzherzogin Antoinette, Prinzessin von Toskana, von Lindau kommend hier ein und stieg in der Villa St. Kgl. Hoheit des Prinzen Georg in Hosterwitz ab.

— Dem hiesigen Lebkuchen-Fabrikanten Bernhard Conradi — Firma Hermann Conradi — ward das Prädikat „Königl. Hoflieferant" verliehen.

— Dem Landtage ist in seinen ersten Sitzungen als Dekret Nr. 1 der 285 Seiten starke gedruckte Rechenschaftsbericht auf die Finanzperiode 1878 und 1879 zugegangen, welcher diesmal eine die Verständlichkeit der einzelnen Nachweisungen mehr als zeither fördernde Form zeigt. Die wirklichen Einkünfte des Staates in der obigen zweijährigen Finanzperiode haben einen rechnungsmäßigen Ertrag von 118,887,802 M. 93 Pf., mithin einen Ausfall von 9,888,222 M. 7 Pf., die ordentlichen Staatsausgaben einen Minderaufwand von 3,527,819 M. 66 Pf. ergeben, so daß das ordentliche Budget einen Fehlbetrag von 6,360,502 M. 41 Pf. erlitten hat. Der Ausfall beim Einnahmebudget vertheilt sich auf die Forsten, die Kalkwerke, das Steinkohlenwerk, auf Zölle und Verbrauchssteuern, Urkunden und Erbschaftssteuer, auf Einkommensteuer und hauptsächlich auf die Staatseisenbahnen. Das gesammte Netto-Vermögen des Staates hat sich am Schlusse der gedachten Finanzperiode auf 49,726,040 M. 86 Pf. belaufen, somit um den Betrag von 5,149,056 M. vermindert. Das zu dem mobilen Staatsvermögen gehörige Inventar und Mobiliar ist dagegen um 2,348,547 M. 96 Pf. auf einen Bestand von 95,560,965 M. 69 Pf. gestiegen. Die Schätzungswerthe des immobilen Staatsvermögens haben eine Erhöhung um 28,683,803 M. 34 Pf. erfahren, so daß am Schlusse der Finanzperiode Immobiliarwerthe von 775,189,795 M. 36 Pf. vorhanden waren. Davon gehören 8,834,530 M. dem Grundeigenthum zur freien Benutzung der Krone, 30,714,761 M. 34 Pf. dem Grundeigenthum zur öffentlichen Benutzung und zu gemeinnützigen und allgemeinen Zwecken, 700,964,037 M. 4 Pf. dem Grundeigenthum für den Betrieb der Staatswirthschaft und 25,676,466 M. 98 Pf. dem Grundeigenthum für Zwecke des Civildienstes. Die Staatsschulden sind um den Betrag von 69,922,726 M. auf den Betrag von 694,343,210 M. 31 Pf. angewachsen. Hierbei ist aber nicht unerwähnt zu lassen, daß sich, abgesehen von den übrigen Werthpapieren, 17,281,575 M. in sächsischen Staatspapieren unter den Beständen der Finanzhauptkasse befunden haben, so daß in Wirklichkeit die Staatsschulden am Schlusse der Finanzperiode 1878/79 nur 677,061,635 M. 31 Pf. betragen hat, wobei überdies noch zu erwähnen ist, daß die 3procentige Rentenschuld und die derselben gleichgestellten Actienschulden der Greiz-Brunner und Gößnitz-Geraer Eisenbahn an zusammen 342,431,300 M. nach dem vollen Nennwerth eingestellt sind. Dem Zuwachse an Staatsschulden in der Periode 78/79 steht übrigens eine Zunahme bei den Immobiliarwerthen von 26,683,803 M. 34 Pf. gegenüber.

— In einer Versammlung der christlich-sozialen Partei in Berlin machte Herr Hofprediger Dr. Stöcker, laut Bericht des Reichsboten, eine höchst interessante Mittheilung. Er ging auf die Wahlbewegung ein und erwähnte, daß er in Berlin, in Dresden und in Frankfurt a. O. als Candidat aufgestellt worden sei. Der Herr Hofprediger bezeichnete es als selbstverständlich, daß, wenn er in Berlin gewählt werden sollte, er das Mandat in Berlin annehmen würde. Unter dieser Voraussetzung habe er die anderen Candidaturen angenommen. Diese offene Erklärung gereicht dem verehrten Herrn Hofprediger nur zur Ehre, denn er gab sie ab, obwohl er wußte, daß er damit seine Chancen in Dresden und Frankfurt erheblich schwächen würde. Diesen Städten kann es unmöglich angenehm sein, blos als Reserven oder Rückzugslinien in Frage zu kommen und, wenn der Herr Hofprediger, wie sicher anzunehmen, in Berlin gewählt wird, nun ihrerseits eine neue Wahl vornehmen zu müssen, da Herr Dr. Stöcker auf ihre Vertretung verzichtet.

— Nicht weniger denn 3 Dampfschiffe werden am Freitag Vormittag ½11 Uhr die Theilnehmer zu dem Kostümfest nach Meißen befördern. Das erste Schiff nimmt nur die in historischem Kostüm Erscheinenden an Bord, die beiden anderen die Theilnehmer im Promenadenanzuge. Da sofort nach der Ankunft in Meißen der Festzug formirt wird, ist es nothwendig, bereits in Dresden das Schiff in Kostüm zu betreten. Der Festzug nimmt immer größere Dimensionen an. 60 Landsknechte, 30 Jäger, etliche 40 Edelpagen, abgesehen von dem langen Zuge von Patriziern und Edelleuten, nehmen an ihm Theil. Das neue Banner der Kunstgenossenschaft, das am Donnerstag beim Festbanquet zuerst entfaltet wird, soll Tags darauf in Meißen zum ersten Male in den Lüften wehen. Mehrere Herolde werden es begleiten. Einen ferneren Glanzpunkt dürfte der Wagen bilden, auf dem die Kunst einzieht. Das Arrangement ist dahin getroffen, daß die kostümirten Festtheilnehmer die nicht-kostümirten in die Mitte nehmen und so vom Landungsplatze nach dem Marktplatze in Meißen ziehen. Hier erwartet der Bürgermeister mit den Rathsherren und 40 Ehrenjungfrauen, sämmtlich kostümirt, auf einer vor dem Rathhause errichteten Tribüne den Festzug und begrüßt ihn in feierlicher Ansprache, worauf der Vorstand der Dresdner Kunstgenossenschaft, Oberst v. Götz, ebenso feierlich dankt. Dann wird ein Herold auf dem Markte erscheinen, um Namens des Burgherrn der Albrechtsburg die Gäste zum Besuche einzuladen. Dieser Aufforderung entspricht der Festzug; er findet im Burghof ein kurfürstliches Zelt aufgeschlagen und es beginnt dann zwischen Albrechtsburg und Dom das Leutritz'sche Festspiel. Diesen Theil des Festes wird die gesammte Königliche Familie mit ihrer Gegenwart beehren. Für die spätere Nachmittagszeit ist ein Concert im Dome beabsichtigt und wenn dann die Hunderte von Gestalten in mittelalterlichen Gewändern die Säulengänge des gothischen Baues füllen, dürfte ein Stück echten Mittelalters zur lebendigsten Erscheinung gelangen. Um die Theilnahme im Kostüm zu vermehren, hält das Festcomité eine Anzahl Patrizier- und Bürgerkostüme zur unentgeltlichen Benutzung im Zimmer Nr. 29 der Kunstgewerbeschule (Antonsplatz) etwaigen Reflektanten zur Verfügung.

— Freitag den 9. d. M. beging der Verein für Heilwesen und Naturkunde in der Lößnitz sein Stiftungsfest auf dem freundlichen Albertschlößchen. Ein distinguirtes Publikum lauschte dem Concert, dessen gewähltes Programm die Kapelle des Herrn Musikdir. Hartmann aus Meißen executirte. Mit großem Beifall wurden die Liedergaben des Frl. Löffler aufgenommen, wie auch einige interessante Piecen in der Magie des Hrn. Dr. Wiljalba Frickell allgemeines Vergnügen bereiteten.